

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 36

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* * * frau Helvetias Monatsbesen. * * *

Es zieht ein luftiger Kunde
Wirbelnd durch die Welt im August,
Mit dem Winde walzt er im Bunde —
Bruder Staub voll neidischer Lust!



un ja, im August sieht man extra viel „staubiger Brüder“ — harmlose Handwerksburschen, Sommerfrischlinge (aus denen sich später im Winter in den Großstadtbierlämpfen hausende Eber mit mächtigen Fäss-Hauern zurückentwickeln), Touristen, sogenannte „Salontiroler“ (à propos, warum sagt man nicht auch „Salon-Schmeizer“? — ah so, weil die Schweiz so wie so schon ein einziger, großer Hotel-Salon ist...) und — last not least — bergstrafenbegende Engländer. Na, die letzteren kommen jetzt zu uns schon mit einem moralischen Staub südafrikanischer Provenienz bedeckt, daß sie so auf das Urbild eines „stolzigen Bruders“ sind — nur sonderbar, daß, wenn man nur mal diese doppelt, innen und außen verstaubten Globetrotter-Seelen klopft, darüber gleich gewisse Presse-Lungen sich erbosen als über „unfreundschäftsliche Staubaufwirbelung“ — aber vielleicht vertragen ihre Goldstaub gewöhnten Organe nicht mehr den gewöhnlichen „gemeinen“ Staub — die Wirklichkeit, die Wahrheit... auch die moralische Schwindsucht ist wohl zu empfindlich gegen „Faßklopfen“ — Faßklopfen... aber trocken:

Wenn Motten im staub'gen Gewissen nisten
Wie in'm alten Kanapee
Und sich die staub'gen Brüder auch noch brüsten —
Sind Hiebe der allerbeste Thee!

Unbedrängt Kinder, darf man dabei nicht vergessen, vor Allem im eigenen Kleiderschrank zu visitieren — und wenn da auch in diesem August weder große Staubaufwirbelung noch ein Heer von Motten sich gezeigt hat — a bissel und a paal gab's auch bei uns! Zum Beispiel in Bern, wo schon lang Erziehungsdirektor und Lehrerschaft nicht auf dem besten Fuß, sondern sich vielmehr auf den Hühneraugen stehen, hat's vom gereizten Geirampel neuerdings Staub aufgewirbelt — aber na ja, wenn von der einen Seite von oben herab sogar „gepanzerte Faustschläge in's Angesicht der Lehrerschaft“ in Gestalt eines juristischen Erziehungssekretärs fallen, dann darf man sich nicht wundern, wenn das „Berner Schulblatt“ das Berner Schuhplatt'l kriegt und mit Fußtritten von unten heraus repliziert... Die goldene Jugend hat dadurch wenigstens die Entschuldigung, wenn sie mal gerauscht hat, „wir haben nur Lehrer und Schuldirektor gespielt!“ — denn sie wissen's leider —

Dr. La Côte.

Hört Abstinente und laßt Euch sagen,
Die Glock' hat „Heimgeh'n“ geschlagen,
Packt Eure Weisheit schleunigst ein —
Im Waadt ist Lebenverlängernd der Wein!

Da ist von der Statistik erwiesen,
Daz Allen, die's Leben mit Wein begießen,
Ein höheres Greisenalter blüht —
Als einem verwässerten Blaukreuz-Gemüt.

Da ist in gesegneten Weinbau bezirk'n
Keine Spur von Entartung, von Kaffettürken —
Mehr als die vierte Generation
Zähl'n viele Winzerfamilien schon.

Drum folgt meinem guten Nachtwächterate:
Laßt klingen die Gläser am Seegestade!
Und pocht bei den Greisen mal an der Tod —
Ein paar mal noch schlägt ihn der Doktor La côte!

Der gelehrige Basler-Chinse.

Polizeirichter (zum Angeklagten): Also einen Stoß haben Sie dem Meyer versezt, daß er auf den Bauch fiel? Was haben Sie darauf zu entgegnen?

Angeklagter: Herr Polizeirichter, brillant hat sich der Meyer gehalten, ich wollte ihn nämlich den „Kotau“ lehren, und schon das erste Mal ist er ihm geschlückt!

Chinesisches von Basel.

Prinz Tschun: Wie ich höre, ist in der Aeschenvorstadt ein Haus eingestürzt! Wieviel Tote waren!

Dir. Blecher: Sechs!

Prinz Tschun: Ist der Baumeister schon hingerichtet? Ich möchte sehen, wie man das hier macht.

Schön ist die Einigkeit — schöner der Streit
Und das Allerschönste ist: tritt man ihn breit!...

Und dann die Motten — o heiliger Thespiskarren — die sind in Bern sogar in die Kunst gekommen! Oder nein — wohl vielmehr in die Köpfe der Herren Berner und haben dort das Kunstinteresse gefressen oder zerfressen — kurz, das neue Theater steht halbseitig da und Niemand will Geld zur Böllendung geben. Die Stadtväter, der Bürgerrat, der freilich agrarische Kantonsrat, der Bundesrat — Mottenköpfe?! Ei, ei — hm, hm, ob's nicht doch am besten wäre, wenn der Bau gleich zu einer Varieté bühne beendet würde? Man weiß noch gar nicht, was manchmal in so einem harten runden Bernerschädel steht — und so leicht beschwingte Varieté-Motten mit dem Silberflügel trällernder Lustigkeit sollen gerade oft schwere Gemüter angreifen.

Etwas mehr Staub wirbelte der Aargauer Nar auf, als er in der Großrät-Sitzung vom 21. August mit kühnem Flügelschlag aufflog zur Höhe fortschrittlichen Geistes! Denn die Bewilligung der Expropriation für die Leitungen des Elektrizitätswerkes Beznau ist ein modernes Inschuhnehmen moderner Industrie — und es macht gar nicht viel aus, wenn der von solchen Flügelschlägen aufgerührte Staub einem staubigen Bruder Peter in die Nase fährt, daß sein etwas großer Mund „der Aargauer“ dann „Hazi“ macht und alle möglichen Sachen sinnlos wütend anstreicht...

Zum Schlusse aber des schimmernden Goldstaubes nicht zu vergessen, der als „Höhenstaub“ im August so reichlich über unsere Berge wie ein Segen des Höchsten niedergezett — ein modernes Mannen in unsern Himmelstüten, das unser Bölllein so eifrig und geschickt rührig mit vielem Fleisch und Schweiz sammelt. Aber auch hier ist die Mahnung des großen weißen antipharaonischen, echt demokratischen Volksführers angeschaut: „Keiner sammle mehr, als er braucht, sonst kommen die Pleiter darein und es wird stinkend“ *) — das sind bei uns die Pleiter-Würmer bei der Hotelbau-Ueberspekulation und die oft stinkende Gesinnung gewisser zu reich gewordener Bürger gegenüber den Armen bei uns und den Reichen, Großen und Fürsten von außen...

Höher als üppige, geldwerte Güter,
Die Lebemut bringen und Schmerz
Steht für echt schweizer verständ'ge Gemüter
Ein fröhliches goldenes Herz.

*) 2. Mos. 16, 20.



Stanislaus an Ladislaus.

Gekippter Brüter!

Üper die Verdienlichkeit der häutigen Schuhmeister habens wir wieder ein prächtigstes Beispiel. Ein ehemaliger Herr Leerer (Gailard benennt sich dieser Abart!) in Laus Anna gründet ein extranisches Zeitungsbüllt welches sich betitelt: „la Lutte“. Dieses griechische Wort haben die Frankreicher erfunden und beteuted auf spaniolisch „Das Recht“! Sollte aber heißen „Das Schlecht“, weil das unverschämte Blatt gegen das Zölpatt der Briefer Spitz- und Pudelartikel schreiben will mössen! Drum hat mich die Leisenbett geschtern mit so fraghaften Augen angeschaut. Aberst nix wird draus, sie wirt niemahlens keine Spuhr von einer Frau Pfarrherrerin, haz aber auch gar nicht notwendig.

Über Haupt, was das für ungerathene Kinderzucht abgäb, sieht Man darauß, wie sie unpfennigstig unserm Scholi, das haushündige Mittelglied behändelt. Der kann thun was er will, und hatt immer das lezte Wort, als op er eine Stimme wär aus dem Bueblum. Der Hanschüssel ist mir lieper als eine Frau, und nix von Kindern, die solen nix nicht in meinen Friedenshasen schissen. Ich vertheidige die Zölibatterie so lange ich Leben und Leber habe, ich türste lieber nach Flaschen als nach der heiligen Ehestand. Deiner Ansicht entgegen haareub, bin ich verbleiblich nach alter Verüblheit

Dein Stanislaus.